Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 133 — **Herford, Donnerstag, den 8. Juni** — **1916**

Ein neues Heldenstück der Westfalen.

Erstürmung der Panzerfeste Vaux durch die Paderborner.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südöstlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern oberschlesische und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Hooge an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhengelände südöstlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern ist damit in unserm Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangene gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen scharfen Kämpfe zwischen dem Caillette-Walde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Vaux ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die erste Kompagnie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Rackow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompagnie Reserve Pionier-Bataillon 20 unter Leutnant der Reserve Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsatzversuchen Eingebrachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden. Auch die Kämpfe um die Hänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hatte in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Paderbornern haben sich andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen besonders hervortun können.

S. M. der Kaiser hat dem Leutnant Rackow den Orden Pour le merite verliehen.

*

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 7. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Wolhynien an der oberen Putilowka kämpfenden Streitkräfte in den Raum von Luck zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner.

An allen anderen Stellen der ganzen Nordostfront wurden die Russen blutig abgewiesen, so nordwestlich Rasalowka am unteren Styr, bei Berestiany am Korminbach, bei Sapanow, an der oberen Strypa, bei Jaslowiec, am Dnjestr und an der beßarabischen Grenze.

Nordwestlich von Tarnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle zwei, an anderer sieben Angriffe zurück.

Sehr schwere Verluste hat der Feind auf dem Raum von Okna und Dobronouez erlitten, wo seine Sturmkolonnen in erbittertem Handgemenge geworfen wurden.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Asiago setzten unsere Truppen den Angriff bei Cesuna fort und nahmen Busibollo.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf dem rechten Maasufer richteten die Deutschen nachts zwei Angriffe gegen die französischen Stellungen zwischen Vaux und Damloup, sie scheiterten vollständig. Es ist keinerlei Veränderung der Lage vor Fort Vaux zu berichten, das die Deutschen fortgesetzt heftig beschießen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Von der Front nördlich Verdun wird keine Infanterietätigkeit während des Tages gemeldet. Der Artilleriekampf dauerte in der Gegend von Vaux und Damloup mit gleicher Heftigkeit an. Bataillonskommandeur Rayral, der das Fort Vaux mit unverminderter Kraft verteidigt, ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

Belgischer Bericht: Beiderseitige Beschießung in der Gegend östlich Pervyse und Ramscapelle.

Der russische Bericht.

Petersburg, 7. Juni. Amtlicher Bericht vom 6. Juni. Westfront: Bei Dünaburg brach ein nördlich der Eisenbahn nach Poniewies angesetzter deutscher Angriff in unserem Feuer zusammen. In der Nacht zum 5. Juni gingen die Deutschen südlich Smorgon über ihre Drahthindernisse vor, um sich eines vorgeschobenen Grabens von uns zu bemächtigen. Unser Maschinengewehrfeuer und ein Gegenangriff warf sie in ihre Gräben zurück. Am 5. Juni versuchten die Deutschen südöstlich Krewo nach Artillerievorbereitung unsere vorgeschobene Stellung bei Katschany (10,5 Kilometer südöstlich Krewo) anzugreifen. Von unseren Truppen wurden sie wieder zurückgeworfen.

Auf der Front von der Pripet bis zur rumänischen Grenze hauen unsere Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt ist die Zahl der Gefangenen auf 480 Offiziere und 25 000 Mann gestiegen. Außerdem wurden 27 Geschütze und mehr als 50 Maschinengewehre erobert.

Kaukasus: An der Front gegen Baiburt und gegen Erzindjan wurden mehrere unserer Abschnitte von den Türken angegriffen, die mit Artillerieunterstützung vorgingen. Sie wurden jedoch überall abgewiesen. Bei Khanikin, 130 Werst nordöstlich Bagdad, errangen wir am 3. Juni einen Erfolg gegen die Türken.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. Juni. Amtlicher Bericht vom Dienstag: Im Etschtal versuchte der Gegner in der Nacht vom 4. zum 5. während eines Schneesturms Ueberfälle auf unsere Stellungen im oberen Brandtal und auf dem Pasubio, wurde jedoch überall zurückgeschlagen. Gestern gingen feindliche Abteilungen nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff auf den Coni Zugna vor. Von unserem ruhigen und genauen Feuer getroffen, wichen sie rasch in Unordnung zurück. Auf der Front Posina-Astach warf der Gegner in der Nacht vom 4. zum 5., dem Sturme trotzend, wieder große Infanteriemassen, die durch heftiges Feuer der Batterien aller Kaliber unterstützt wurden, gegen unsere Stellungen zwischen dem Monte Giove und dem Monte Brazone vor. Infolge des schnellen Eingreifens unserer Artillerie und der festen Haltung unserer Infanterie gelang es, den Angriff unter schweren Verlusten für den Anstürmenden abzuschlagen. In derselben Nacht glückt es uns durch einen Gegenangriff, einiges Gelände auf den Westabhängen des Monte Cengio zu gewinnen. Auf der Hochfläche von Asiago hielt der Feind während der Nacht vom 4. zum 5. und am folgenden Morgen unsere Stellungen längs des Tales von Camponulo unter heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Am Nachmittag unternahm er gegen diese lebhafte und hartnäckige Angriffe, die jedesmal kräftig zurückgewiesen wurden. Im Hochcordevole wurde eine feindliche Abteilung auf dem Marsche von Prolongia zum Sief durch die gut gerichteten Schüsse einer unserer Batterien zerstreut. Im Pustatal beschossen wir mit schweren Geschützen die Bahnhöfe von Toblach und Innichen. Am Isonzo dauerten die kühnen Angriffe unserer Abteilungen gegen die Linien des Gegners an. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Ala und Verona, wo vier Personen verwundet und einiger Schaden angerichtet wurde.

Der englische Bericht.

London, 6. Juni. Amtlicher Bericht. Schwerer Kampf am Nachmittag östlich von Ypern. Der Feind eröffnete gegen Mittag eine heftige Beschießung in der Gegend von Hooge und Ypern. Er brachte eine Reihe von Minen zwischen 3 und 4½ Uhr nachmittags an verschiedenen Punkten auf einer 2000 Yards langen Front nördlich von Hooge zur Explosion. Hierauf folgten vergebliche Infanterieangriffe. Unmittelbar nördlich von Hooge drang der Feind nach einer Minenexplosion in die vordersten Gräben ein. Der Kampf dauert an. Unsere allgemeine Linie ist noch ungebrochen.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 7. Juni. Bericht des Generalstabes vom 5. Juni. An der makedonischen Front weder Ereignisse noch Zusammenstöße von besonderer Wichtigkeit. Die Operationen beschränken sich auf schwache Zusammenstöße zwischen unseren und feindlichen Patrouillen. Am 3. Juni zerstreute unsere Artillerie zwei feindliche Kompagnien nördlich des Dorfes Popovo östlich des Doiransees und zwang sie, zurückzugehen. Zwei andere Kompagnien wurden gezwungen, Verschanzungsarbeiten auf der Höhe 570 nordöstlich des Dorfes Corni Poroj aufzugeben und sich in dieses Dorf zu flüchten. Am selben Tage warfen feindliche Flieger Bomben auf die Stadt Doiran und auf die Dörfer Lugandijk und Miolitsch, aber ohne jeden Erfolg. Am 4. Juni nahm eine unserer Patrouillen am Doiransee eine französische Patrouille gefangen, die von einem Offiziersaspiranten befehligt wurde. Erwähnenswert ist, daß in den letzten Tagen der Feind sich Patrouillen bediente, die mit griechischen oder türkischen Uniformen bekleidet waren.

Die russischen Massenangriffe.

Tll. Budapest, 8. Juni. Eine „Az Est"-Meldung aus dem Kriegspressequartier besagt, daß die Massenangriffe der Russen auf der ganzen Front von größeren Dimensionen sei, als bei der Januar- und März-Offensive. Der Kampf tobt am heftigsten zwischen Olyka und Miznow in Wolhynien, und ihre Artillerie richtet in den Reihen des Feindes schwere Verheerungen an. Vorläufig wogt der Riesenkampf hin und her. Die Armee des Generals Brusilow besteht aus kampfgestählten Regimentern. Die russischen Angriffe erfolgen zumeist 15gliedrig.

Tll. Czernowitz, 8. Juni. Nordwestlich von Czernowitz tobt ein heftiger Kampf. Bei Bobronautz wurden die Angriffe des Feindes nacheinander abgewiesen. In den Reihen der russischen Armee kämpfen die Ueberreste der Eliteтruppen.

Blockade gegen Griechenland.

wtb. **Bern,** 7. Juni. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Saloniki: Der Vierverband hat gestern die Blockade über die griechischen Küsten verhängt.

*

Die Saat des Kreters Venizelos reift. Gegen den Willen seines Königs und der großen Mehrheit seines Volkes rief er die Engländer und Franzosen nach Saloniki zu einer Zeit, als der Zusammenbruch Serbiens schon so gut wie vollendete Tatsache war. Jetzt ist Saloniki eine englisch-französische Stadt geworden, dem Sarrail auch äußerlich durch Verhängung des Belagerungszustandes Ausdruck verliehen hat. Unerhörte Demütigung hat Griechenland vom Vierverband bisher erlitten, weil König Konstantin zu gewissenhaft ist, sein Volk den Briten zuliebe zur Schlachtbank zu führen. Keine Gewaltmaßnahme der für „das Recht der kleinen Völker" streitenden Briten hat den König und seine Regierung bisher erschüttern können. Wie fest das Volk zu seinem König steht, geht aus den letzten Kundgebungen in Athen hervor, die — und das ist bezeichnend — sich bis zur deutschen Gesandtschaft erstreckten. Die Griechen begreifen heute, wer für die Freiheit der kleinen Völker ficht.

Jetzt wenden die Briten das letzte erprobte Mittel an, sie suchen Griechenland auszuhungern. Fürwahr, ein edles Volk.

*

Die Gesandten der Mittelmächte bei König Konstantin.

Tll. Wien, 7. Juni. Die „Wiener Allg. Ztg." meldet aus Athen: Die Gesandten der Mittelmächte und Bulgariens begaben sich ins Palais, wo sie vom König Konstantin in längerer Audienz empfangen wurden. Der Empfang war sehr herzlich. Der König erklärte wiederholt, daß die Griechen von den gegebenen Garantien befriedigt seien und gar keine weiteren verlangten und daß er selbst den Mittelmächten immer ohne Mißtrauen begegnet sei.

*

Erbitterung in Griechenland.

Tll. Bern, 7. Juni. Meldungen Pariser Blätter aus Saloniki stellen fest, daß selbst die von der Entente bearbeitete Salonikier Bevölkerung die Durchführung des Belagerungszustandes mit Erstaunen und Entrüstung aufgenommen hat. Dem „Temps" zufolge haben sogar die venizelistischen Organe ihr Bedauern über die Wendung der Dinge ausgedrückt. Das „Echo de Paris" sagt, die Griechen seien erbittert, weil die serbischen Truppen an der Besetzung der öffentlichen Gebäude Salonikis teilgenommen hätten. Die Anwesenheit der Serben in Saloniki sei den Griechen unangenehm; die griechischen Offiziere hielten sich von den serbischen auffallend fern. Das Telegraphenamt in Athen lehne es rundweg ab, aus dem Salonikier Amt irgend etwas zu übermitteln.

Tll. Basel, 7. Juni. Dem „Journal" wird aus Saloniki gemeldet: Die Bulgaren befestigen ihre Stellungen. Die Lage der Bevölkerung von Seres ist schlimm. 200 Familien baten General Sarrail um die Erlaubnis, in die Gegend der französischen Linien kommen zu dürfen. (Die Meldung wird mit allem Vorbehalt wiedergegeben.)

Tll. Basel, 7. Juni. „Havas" meldet aus Korfu: Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos übergab dem serbischen Roten Kreuz 10 000 Drachmen.

*

Die Räumung von Kavalla angeordnet.

hf. **Budapest,** 7. Juni. Der Bukarester „Adeverul" erfährt: Die griechische Regierung ordnete die Räumung von Kavalla an.

*

Belagerungszustand über Griechenland?

hf. **Rotterdam,** 7. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Petersburg erfährt man dort aus Athen, daß die griechische Regierung den Belagerungszustand über Griechenland verhängen will. Zugleich sollen Venizelos und seine Parteifreunde verhaftet werden.

*

Sympathiekundgebungen für Deutschland in Athen.

Tll. Athen, 7. Juni. Der Namenstag des Königs Konstantin wurde ganz besonders feierlich begangen und gab dem Volke Gelegenheit zu lebhaften und herzlichen Kundgebungen seiner Ergebenheit und Verehrung für seinen Herrscher. Besonders bezeichnend für die herrschende Stimmung gegenüber Deutschland war die Haltung des Volkes gegen den deutschen Gesandten v. Mirbach und den Legationssekretär v. Bassewitz, als sie sich nach beendeter kirchlicher Feier in das königliche Schloß begaben. Sobald die Volksmenge ihrer ansichtig wurde, brachen stürmische, minutenlange Rufe: „Es lebe der Kaiser!" „Es lebe Deutschland!" los. Offiziere, Soldaten und Bürger drängten sich an das Automobil der beiden Diplomaten heran und drückten ihnen im spontanen Ausdruck überquellender Sympathie und Freude

die Hände. In den Zentren Athens herrschte eine so gehobene Stimmung, als ob die Griechen den Seesieg selbst gewonnen hätten. Bisher veröffentlicht nur „Akropolis" einen begeisterten Artikel über den deutschen Sieg, der wieder einmal bewiesen habe, was deutsche Wissenschaft, Rührigkeit, Organisation und Technik leisten konnte.

Die gesamte rumänische Streitmacht an der russischen Grenze.

hf. **Basel, 7. Juni. Die „Baseler Nachr." melden aus Petersburg: „Rowoje Wremja" berichtet telegraphisch von der rumänischen Grenze, daß Rumänien seine gesamte Truppenmacht gegen die russische Grenze konzentriert habe. Die bulgarische Grenze wäre von rumänischen Truppen vollständig entblößt. An der ungarischen Grenze ständen nur mehr schwache Sicherungstruppen.**

Eine deutsche Schluß-Verlustliste der Seeschlacht.

wtb. **Berlin,** 7. Juni. Amtlich. Die Gesamtverluste der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der darauf folgenden Zeit betragen: 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Linienschiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote. Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Berichten als gesunken bereits gemeldet: S. M. S. „Pommern" (vom Stapel gelaufen 1905), S. M. S. „Wiesbaden", S. M. S. „Elbing", S. M. S. „Frauenlob" und 5 Torpedoboote. — Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow" und „Rostock" Abstand genommen worden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu den Reparaturhäfen verloren gegangen, nachdem die Versuche fehlgeschlagen waren, die schwer verletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzung beider Schiffe, einschließlich sämtlicher Schwerverwundeter sind geborgen.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekannt gegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Bekundung, daß außer „Warspite" auch „Prinzeß Royal" und „Birmingham" vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marlborough" vor Erreichung des Hafens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei zu Grundelegung nur der von amtlicher englischer Stelle bisher zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverlust von 60 920 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 730 englischen gegenüber steht.

•

„Warspite" angeblich an der Themsemündung gesunken.

Hamburg, 7. Juni. Aus dem Haag wird dem „Hamburger Fremdenblatt" gemeldet: Daß der amtliche deutsche Bericht den englischen Dreadnought „Warspite" als vernichtet bezeichnet, während die englische Admiralität dies bestreitet, erklärt sich nach zuverlässiger Meldung dahin, daß es den Engländern noch gelungen ist, das Schlachtschiff nach der Themsemündung zu schleppen, und daß es dort gesunken ist.

•

Die englischen Mannschaftsverluste.

wtb. **London,** 7. Juni. Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befinden sich die Konteradmirale Horace Hood und Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiralität wurden 233 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Indefatigable", „Defence", „Black Prince", „Tipperary", „Turbulent", „Nomad" und „Nestor". Von den Schiffen „Queen Mary", „Invincible", „Fortune", „Ardent" und „Shark" wurden 41 als überlebend gemeldet. Ferner wurden 27 Mann als tot oder vermißt gemeldet.

•

Von den Deutschen gerettet.

wtb. **Berlin,** 7. Juni. Amtlich. Nach der Seeschlacht bei Skagerrak sind von deutschen Seestreitkräften eingebracht: Von „Queen Mary": 1 Fähnrich, 1 Mann; von „Indefatigable": 2 Mann; von „Tipperary": 7 Mann, davon 2 Mann verwundet; von „Nestor": 3 Offiziere, 2 Deckoffiziere, 75 Mann, davon 6 verwundet; von „Nomad": 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet; von „Turbulent": 14 Mann, alle verwundet. — Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet.

•

Der U-Bootschrecken.

Haag, 7. Juni. Der „Manchester Guardian" sagt in einem Leitartikel, daß man über den politischen Verhältnissen der letzten Woche den Unterseebootskrieg ganz vergessen zu haben scheine. Leider seien die Verluste der englischen Handelsflotte und der Flotten der Verbündeten seit den letzten Wochen Tag für Tag von einer Regelmäßigkeit und einer Ausdehnung gewesen, die an die für die englische Handelsflotte schlimmsten Perioden des U-Bootskrieges erinnere. Den Verlust der Handelsflotten Englands und seiner Verbündeten schätzt das Blatt für den Monat Mai auf 165 000 Tonnen.

•

Die schweren deutschen Geschütze.

Haag, 7. Juni. Die „Times" meldet aus Edingburgh: Hier laufen über den Untergang des englischen Linienkreuzers „Queen Mary" die sensationellsten Gerüchte um. Es wird behauptet, daß das Schiff von einem wahren Regen großer Bomben, die von Zeppelinen herrührten, überschüttet worden sei. Der Berichterstatter der „Times" sagt, er habe eine Bestätigung dieser Erzählung durch Matrosen nicht erlangen können, es sei jedoch richtig, daß die Erzählungen aller Mannschaften, die am Kampfe teilgenommen hätten, darin übereinstimmen, daß die Tätigkeit der Bedienungsmannschaften an den großen Geschützen auf den deutschen Schiffen sehr bemerkenswert gewesen sei, besonders was Zielsicherheit und Schnelligkeit des Feuers anbetreffe. Mit den ersten Schüssen bereits hätten sie das Munitionsmagazin der „Queen Mary" gefunden, und zehn Minuten später habe der „Indefatigable" dasselbe Schicksal erlitten. Die schweren Geschütze der Deutschen, sagt der „Times"-Berichterstatter, schlugen die englischen Panzer in Stücke, und sie verschwanden sehr bald infolge gewaltiger innerer Explosionen unter dem Spiegel der See. Diese Verluste waren der von den Engländern gezahlte Preis für ein Manöver, das, wie man erzählt, durch Admiral Beatty mit außerordentlicher Gewandtheit ausgeführt wurde, als die englischen Geschwader, auf der Fahrt nach Osten befindlich, auf die deutsche Flotte stießen, die sich auf der Fahrt in nordwestlicher Richtung befand. Die deutschen Schiffe machten den Versuch, die britischen Schiffe zu umzingeln. Indem Beatty südwärts schwenkte, wobei er schließlich nordwestliche Richtung einnahm, vereitelte er die Versuche des Gegners und gestaltete die Schlacht zu einem laufenden Kampf, in dem sich die beiden Geschwader auf nahezu parallelen Linien begegneten. Dies geschah ferner zu dem Zwecke, den Feind in diejenige Richtung zu bringen, aus der später die englische Hauptmacht kommen mußte. Bald kamen dann die drei Schiffe der „Invincible"-Klasse in Sicht, die sofort in den Kampf eingriffen. Später erschienen vier große Dreadnoughts und befreiten die schwer mitgenommenen Kreuzer aus ihrer ungünstigen Lage. Der ganze Kampf erstreckte sich bis dahin über eine Entfernung von mehr als 100 Meilen, und hatte ununterbrochen drei bis vier Stunden gedauert.

•

Herzzerreißende Szenen vor der Admiralität in London.

Tu. **Haag,** 7. Juni. „Daily Chronicle" beschreibt die herzzerreißenden Szenen, die sich vor dem Londoner Marineamt abspielten. Stundenlang harrte eine lange Reihe von Angehörigen und Freunden der Seeleute aus, um die Verlustliste zu erfahren. Als sie ankam, fielen viele Frauen in Ohnmacht und mußten von Krankenschwestern im Admiralitätsgebäude gepflegt werden. Auch viele Frauen mit ihren Kindern waren von weither nach London gekommen, um sich zu erkundigen; auch diese wurden von der Admiralität verpflegt.

„Hampshire torpediert.

Tu. **Haag,** 7. Juni. Der Kreuzer „Hamshire" an dessen Bord sich Lord Kitchener befand, ist in Portsmouth beheimatet, wo, wie die „Times" sagt, sein Verlust um so größere Trauer erregt, als auch die ganze Besatzung aus Portsmouth stammt. Auch 6 von den Schiffen, die in der Seeschlacht verloren gingen, stammten aus Portsmouth.

Tu. **Haag,** 7. Juni. Amtlich wird gemeldet, daß der Untergang des Kreuzers „Hamshire" bei starkem Nordnordwest erfolgte. Nach der Explosion stießen 4 Boote ab. Torpedoboote und Torpedojäger eilten zur Hilfe herbei; die Küsten wurden abgesucht, aber es fanden sich nur einige Leichen und ein leeres Boot. Es wird bezweifelt, daß überhaupt Gerettete vorhanden seien. Das Unglück fand in der Nacht vom Montag auf Dienstag statt. — „Nieuwe Courant" erhält aus vertrauenswürdiger Quelle die Nachricht, daß ein deutsches U-Boot die „Hampshire" torpediert habe.

•

Auch ein russischer General mit der „Hampshire" untergegangen.

Tu. **Haag, 8. Juni. Eine Londoner Depesche besagt: Wie verlautet, umfaßte der Stab des nach Rußland unterwegs befindlichen Lord Kitchener außer 22 höheren englischen Offizieren, auch einen russischen General und drei höhere russische Stabsoffiziere. Das Offizierskorps der „Hampshire" umfaßte 26 Mann. In London wehen die Flaggen auf Halbmast. Ueberall herrscht Niedergeschlagenheit.**

•

Kitcheners Reisezweck.

Tu. **Haag, 8. Juni. Aus Petersburg wird den „Daily News" gemeldet, daß die Reise des Lord Kitchener u. a. auch die Einigung der russischen und englischen Regierung über besondere diplomatische Schritte gegenüber Rumänien und Griechenland habe anstreben sollen.**

Der Kanzler beim Kaiser.

wtb. **Berlin,** 7. Juni. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser und König machte heute nachmittag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg einen längeren Besuch.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die Etatsberatung zu Ende geführt. Vor der Gesamtabstimmung gab Abg. Ebert für die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung des Inhalts ab, daß die Sozialdemokraten mit Rücksicht auf den volksfeindlichen Chgrakter der indirekten Steuern, aber auch um ihrer Verurteilung der Praxis des Belagerungszustandes und der Zensur Ausdruck zu geben, den Etat ablehnen würden. In der Gesamtabstimmung wurde dann der Etat gegen die Stimmen beider sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Die neue Kriegskreditvorlage, in der 12 Milliarden gefordert werden, gab dem neuen Reichsschatzsekretär Graf Roedern Gelegenheit zu seiner Jungfernrede. Er begründete die Vorlage und knüpfte daran eine Betrachtung über den günstigen Stand unserer finanziellen Kriegsrüstung dank dem ausgezeichneten Erfolge der verschiedenen Kriegsanleihen. Die Regieung beabsichtige nicht, schon jetzt wieder mit einer neuen Anleihe auf den Markt zu kommen, sie werde sich zunächst mit kurzfristigen Schatzanweisungen behelfen und erst nach der Ernte eine neue Anleihe ausgeben. Der neue Schatzsekretär erklärte, ein eigentliches Programm beim Antritt seines Amest noch nicht aufstellen zu können, er wollte im wesentlichen den Traditionen seines Amtsvorgängers folgen. Er schloß mit dem Ausdruck der Siegeszuversicht auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete. Zu der Vorlage nahmen nur Vertreter der beiden sozialdemokratischen Fraktionen das Wort. Während Abg. Landsberg nach einer Ablehnung von Annerionsplänen die Versicherung wiederholte, daß die Sozialdemokratie nach wie vor dem Reiche die nötigen Mittel

---

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Die Frau Gräfin v. Ostheim.

Die Gräfin von Ostheim hatte sich, seitdem sie von ihrer Reise zurückgekehrt war, schnell in ihren neuen gräflichen Stand hineingelebt.

Der Krieg hatte sie freilich allzufrüh zurückgeführt und hatte ihr in ihren Plänen manchen Strich durch die Rechnung gemacht.

Sie hatte die Absicht gehabt, bis in den Herbst hinein noch sich auf Reisen aufzuhalten; sie hatte sich an den Mittelpunkten internationalen Gesellschaftslebens aufhalten wollen, um dort neue gesellschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. Von ihren alten Beziehungen hatte sie nur einige festhalten wollen, die ihr wirklich nahe standen und bei denen sie daher entweder nicht fürchten mußte, verspottet zu werden wegen des eigentümlichen Schritts, den sie getan, oder doch solche, die, wenn sie sie auch vielleicht verspotten würden, doch gut genug kannten, um sie trotzdem lieb zu haben und ihren guten Kern anzuerkennen.

Neben diesen aber hatte sie sich mit einem neuen Kreis von Bekannten umgeben und diesen in Berlin pflegen wollen.

Da war nun der Krieg dazwischen gekommen und sie war eiligst nach Berlin zurückgekehrt. Was hätten ihr jetzt auch neue gesellschaftliche Beziehungen nützen können! Solange der Krieg währte, war ja an ein rechtes Gesellschaftsleben nicht zu denken.

Sie dachte jetzt selbst auch daran nicht. Als sie bald nach ihrer Ankunft den Rechtsanwalt Fahrenklein sprach, vernahm sie von diesem, daß Graf von Ostheim als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen sei.

„Das konnte ich mir wohl denken!" meinte sie. „Er sprach von seiner Soldatenzeit mit solcher Wehmut, daß man fühlte, wie er einst mit Leib und Seele dabei gewesen ist!"

„So, tat er das?" fragte der Rechtsanwalt.

„Gewiß!" meinte sie. „Ich kann mir denken, wie ihn der Ausbruch des Krieges erfreut haben mochte!"

„Ja, wissen Sie auch, Frau Gräfin, daß uns dieser Krieg einen Strich durch die Rechnung macht!"

„Inwiefern, Herr Rechtsanwalt?"

„Ich kann nun die Scheidungsklage nicht anstrengen. Denn, wenn wir auch nicht wissen, bei welchem Truppenteil sich Graf Ostheim aufhält, — was übrigens zu ermitteln wäre, — so kann doch wohl kaum die Teilnahme am Kriege als böswilliges Verlassen aufgefaßt werden, und wenn Sie auch erzählen, selbst nicht zu wissen, ob der Graf im Felde sich befände, wird man doch kaum einer Scheidungsklage jetzt stattgeben unter solchen Umständen."

„Und ich, mein lieber Herr Rechtsanwalt, fände es auch nicht recht und billig, jetzt die Scheidungsklage anzustrengen!" erwiderte die Gräfin.

„Wie meinen Sie das, Frau Gräfin!"

„Ja nun, wir haben freilich unter anderen Voraussetzungen die Ehe geschlossen. Es sollte nur eine reine Formsache sein. Ist sie es nach dem Kriege auch noch, gut, dann ist dann noch Zeit, die Scheidungsklage einzureichen. Augenblicklich aber gehören wir nun einmal zusammen, wenn auch nur der Form, aber doch nach Recht und Gesetz. Ich weiß nicht, in welche Lage der Krieg den Grafen bringt, ja vielleicht auch mich noch bringen kann. Vielleicht bedarf er meiner während des Krieges. Ich würde es für unanständig halten, mich in solchem Falle nicht zu ihm zu bekennen. Das wäre ein Raub an seinem Namen. Er hat sich mir gegenüber durchaus anständig in der heiklen Lage gezeigt, ganz wie ein Kavalier. Da soll er mich nicht unwürdig finden, wenn er meiner bedarf. Warten wir getrost mit der Scheidung, bis er heil und unversehrt zurückgekehrt ist. Er hat sich jetzt gegen andere zu wehren, als gegen mich. Ich fände es ehrlos, jetzt irgend etwas, was es auch immer sei, unternehmen zu wollen!"

„Das ist recht gedacht, meine liebe Frau Gräfin! noblesse oblige! Adel verpflichtet!" Rechtsanwalt Fahrenklein hatte die letzten Worte herausgesprochen, ohne zu bedenken, daß es wohl von der Gräfin als Ironie aufgefaßt werden könne, daß er ihr, die sich eben in die Aristokratie hineingedrängt hatte, die Worte zurufe. Kaum hatte er es gesagt, da wollte er es gern schon zurücknehmen, denn nichts lag ihm ferner, als gegen seine befreundete Klientin, zumal in diesem Augenblick, ironisch zu sein. Es war ihm eben nur so herausgefahren, und er wollte nun schnell durch Weiterreden über den peinlichen Moment hinwegkommen.

Aber die Gräfin von Ostheim fiel ihm selbst ins Wort, indem sie sagte: „Ja, lieber Rechtsanwalt, auch der Krieg verpflichtet!" Wir leben in einer ernsten Zeit, in der wir anders denken, anders handeln müssen als sonst. Glauben Sie mir, mein lieber Rechtsanwalt, so sehr ich auch den Schritt, den ich getan, überlegt habe — Sie wissen, wie ernstlich ich mit mir zu Rate gegangen bin! — jetzt, während der Kriegszeit, hätte ich ihn wohl nicht unternommen. Jetzt würden mir alle derartigen Dinge himmelweit fern liegen. Aber Sie wissen auch, daß ich in gewissem Sinne gottgläubig bin. Ich bin ja nie eine fleißige Kirchengängerin gewesen, aber ich war fromm und gottgläubig in meiner Weise. Aus reiner Schlechtigkeit habe ich niemals etwas getan, was ich nach reiflicher Ueberlegung für unrecht und gegen Gottes Gebot hielt, und ich habe mir immer eingeredet, daß der Weltenlenker da oben sich etwas um meine winzige Persönlichkeit kümmerte. Irren und fehlen einmal kann wohl der beste und vorsichtigste Mensch; habe ich einmal gefehlt, so fand ich auch immer, daß ich dafür in irgendeiner Weise zu büßen hatte. Und da ich mir nun immer dachte, daß der liebe Gott von dort oben auch auf mein Tun und Handeln wohl etwas herunterblickt, so hätte er mich wohl jene sonderbare Ehe, die ich eingegangen bin, nicht kurz vor dem Kriege eingehen lassen. Es scheint mir so, als hätte es noch schnell so sein müssen. Und da schicke ich mich nun jetzt darein, wie es ist."

Der Krieg verpflichtet. Der Rechtsanwalt war stutzig geworden. Wo hatte er nur die gleiche Erwiderung kürzlich auf sein beliebtes noblesse oblige vernommen. Hatte er das nur geträumt!

Lange schon, als er die Gräfin nicht mehr vor sich hatte, war es ihm eingefallen, daß es Ostheim gewesen, der ihm dieselben Worte zugerufen. Merkwürdge Ideengemeinschaft zwischen diesen Menschen! dachte sich der Rechtsanwalt.

Der Krieg verpflichtet.

Das hatte sich die Gräfin Ostheim zum Leitwort ihres Handelns in dieser schweren Zeit gesagt. Und wenn vielleicht früher manchmal bei ihren Wohltätigkeitsbestrebungen manch äußerlicher Gedanke bestimmend gewesen war, manchmal nur der Wunsch sie beseelt hatte, durch reiche Zuwendungen in Vereine, in vornehme Kreise zu kommen, jetzt dachte sie an all dies nicht. Sie gab, ihren reichen Mitteln entsprechend, unablässig in jeder Weise. Allen Sammlungen steuerte sie bei, und dabei legte sie gar keinen Wert darauf, daß ihr Name genannt werde und bemühte sich keineswegs, durch ihren nunmehrigen hochtönenden Namen auf diesem sonst keineswegs ungewöhnlichen Wege Beziehungen anzuknüpfen.

Sie lebte in Wahrheit und Wirklichkeit den wohltätigen Bestrebungen, die vom Kriege hervorgerufen wurden und war unablässig tätig, ohne diese Wirksamkeit irgendwie von Vereinen und Beziehungen abhängig zu machen.

Seitdem sie aber durch den Rechtsanwalt noch vernommen hatte, was sie ja längst schon geahnt, daß Graf Ostheim sich im Felde befinde, war es ihr ein Bedürfnis, auch für diesen in irgendeiner Weise etwa zu tun. Sie fühlte sich ihm vollkommen angehörig, mochte er sie als Gattin nun dauernd anerkennen wollen oder nicht.

Auch hier sagte sie sich: der Krieg verpflichtet. Sie wußte, daß er keinen Menschen auf der Welt hatte, der sich um ihn bangte, für ihn betete, seine Schritte mit Wünschen und Sehnen begleitete, und ob er nun darum wußte und vielleicht nicht einmal wünschte, sie wollte ihn in Gedanken begleiten auf seinen Kriegspfaden.

(Fortsetzung folgt.)

zu seiner Verteidigung bewilligen wolle, brachte der Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Abg. Haase die alten Schlagworte gegen den Imperialismus vor, um so die Ablehnung der Kriegskredite zu begründen. Staatssekretär Dr. Helfferich betonte demgegenüber, daß diese Voranstellung der Parteigrundsätze vor das vaterländische Interesse in Wirklichkeit eine Förderung des englischen Imperialismus bedeute. Das veranlaßte Herrn Haase zu einem scharfen persönlichen Angriff gegen Dr. Helfferich. Dieser lehnte ein Eingehen darauf ab. Dann wurde die Kriegskreditvorlage unter Beifallskundgebungen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Dann ging der Reichstag zur Beratung der Ernährungsfragen über. Der Berichterstatter der Kommission Abg. Graf Westarp (kons.) schloß seine fast dreistündigen Ausführungen mit der beruhigenden Versicherung, daß die Krise jetzt überwunden und damit der Aushungerungsplan unserer Feinde gescheitert sei. Der süddeutsche Zentrums-Abg. Matzinger betonte gleichfalls, daß der Ernährung wegen der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden brauche. Er nahm die Landwirtschaft gegen Angriffe in Schutz. Abg. Hoffmann-Kaiserslauten (Soz.) kennzeichnete mit großer Schärfe die in der Ernährungsfrage bisher gemachten Fehler. Er begrüßte Herrn v. Batocki mit dem Ausdruck ehrlichen Mißtrauens, das nur durch Taten im Kampfe gegen die Kriegswucher zerstreut werden könne. Vor allem verlangte der Redner eine Beseitigung der Sperrmaßnahmen der einzelnen Bundesstaaten, Kreise und Gemeinden. Gegen Schluß seiner Rede verstieg sich Abg. Hoffmann zu bedauerlichen Uebertreibungen und Angriffen, die sogar zu einer Lärmszene führten, die sich bei der sofort erteilten Antwort des Staatssekretärs Helfferich wiederholte. Es gelang aber dem Staatssekretär durch die Macht der von ihm vorgetragenen Tatsachen — zum erstenmal hörte man genaue Zahlen über die in der Tat sehr schlechte Ernte des Vorjahres — den Widerspruch zu besänftigen, und, wie es scheint, so ziemlich das ganze Haus mit Zuversicht zu erfüllen. Ihm folgte Abg. Hoff (Fortschr. Vp.), der den sozialdemokratischen Uebertreibungen entgegentrat, aber scharfe Kritik an den nicht wegzuleugnenden Mängeln der Organisation übte. Als die Hauptaufgabe bezeichnete er das Durchhalten durch die bis zur neuen Ernte bevorstehenden acht schlimmen Wochen, wofür er eine Reihe wertvoller Vorschläge gab und insbesondere den planmäßigen Abschuß des Wildes verlangte. Darauf stellte sich Herr v. Batocki im Reichstage vor. Seine Rede machte in ihrer Frische und guten Laune einen netten Eindruck. Er konnte bereits einige, hoffentlich erfolgreiche, Maßnahmen ankündigen. — Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vormittag vertagt.

Herford und Minden-Ravensberg.

8. Juni.

Der Aufstieg der Volksschüler.

Der Kultusminister hat sein im März dem Abgeordnetenhause gegebenes Versprechen eingelöst: Ein neuer Erlaß über die Aufnahme von Volksschülern in die Sexta höherer Lehranstalten soll demnächst erscheinen.

In den Sitzungen des Staatshaushaltsausschusses waren mehrere Anträge behandelt worden, in denen die Staatsregierung aufgefordert wurde, unter Aufhebung der Vorrechte der Vorschüler Volksschülern in größerem Umfang als bisher die Möglichkeit zum Besuch höherer Schulen zu gewähren. Darauf erklärte der Minister, er beabsichtige dafür zu sorgen, daß die Anforderungen an die aufzunehmenden Sextaner dem angeglichen würden, was in der Volksschule gelehrt werde. Diese Ausführungen wurden in den Vollversammlungen von fast allen Parteien mit Freude begrüßt. Demzufolge enthält die Verfügung folgende Neuerungen: Eine besondere Aufnahmeprüfung der vom Rektor oder Kreisschulinspektor für die höhere Schule reif befundenen Volksschüler fällt fort; zum Eintritt berechtigt der dreijährige Besuch einer Volksschule; die Vorschulen haben ihre Anforderungen bis auf diesen Standpunkt zu ermäßigen. Sollten die zur Aufnahme empfohlenen Volksschüler sich im Verlauf ihrer Sextalaufbahn als unreif erweisen, so sind sie (nicht ohne Begründung) wieder der Volksschule zuzuweisen.

Grundsätzlich wird man vom Standpunkt der liberalen Weltanschauung den Erlaß mit Freuden begrüßen können; bringt er doch alles, was sachverständige Abgeordnete stets gefordert haben: gleiches Recht für Bemittelte und Unbemittelte, die Möglichkeit des Aufstiegs für die wirklich Talentierten. Ohne die Vorschulen zu verbieten, die vielen als Standesschulen erschienen, macht er sie gegenstandslos, denn ihr einziger Zweck, in drei Jahren die Sextareife zu erreichen, was die Volksschule bis jetzt nur in vier durchzuführen vermochte, ist hinfällig geworden; ihr Vorrecht, die Schüler ohne Prüfung der höheren Schule zu übermitteln, ist dahin. So werden sie allmählich eingehen.

Preußen reißt damit im Bildungswesen eine Schranke nieder, die die Stände voneinander trennen, ja, es wird liberaler als Oesterreich und Bayern, denn wo diese beiden Staaten einen vierjährigen Besuch der Volksschule fordern, begnügt es sich mit drei Jahren. Der Erlaß ist ein schulpolitisches Meisterstück.

Alles wird und muß darauf ankommen, daß der Erlaß sinngemäß durchgeführt wird. Das wird nicht ganz leicht sein, denn die Schwierigkeiten für den Schulbetrieb sind nicht zu unterschätzen. Damit nicht zu viele Schüler den höheren Lehranstalten überwiesen werden, hat der Minister die Begutachtung durch Rektor und Kreisschulinspektor vorgesehen. Indessen, schwerlich werden diese imstande sein, sich dem Gewicht der Versicherungen des Lehrers, der ja doch seine Schüler am besten kennt, zu entziehen.

Aber trotz aller Schwierigkeiten, trotz der erheblich höheren Anforderungen an Volksschul-, Oberlehrer und Schüler, muß es gehen. Die Volksschullehrer werden nun beweisen, daß sie imstande sind, den wirklich Begabten schon in so jungen Jahren herauszukennen, und die Oberlehrer müssen die Leistungen der höheren Lehranstalten auf gleicher Höhe halten — dann wird der Erlaß die beabsichtigte Wirkung haben: den Begabten den Weg auf die Höhe der Bildung eröffnen.

= **Siegesläuten.** Anläßlich des gestrigen Sieges bei Vaux werden heute mittag 1 Uhr auf Anordnung des General-Kommandos in unserer Stadt die Siegesglocken läuten.

= **Entlassung nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften.** Auf ein von dem Abgeordneten Waldstein dem Kriegsministerium mitgeteiltes Schreiben aus dem Felde über die Einstellung und Beschäftigungsart nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften hat das Kriegsministerium unterm 20. Mai erwidert, daß die stellvertretenden Generalkommandos bereits seit November 1915 angewiesen seien, a) entbehrliche, nichtkriegsverwendungsfähige Mannschaften aus den Ersatzbataillonen zu entlassen; b) vor der Einziehung nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften zu prüfen, ob der militärische Nutzen den etwa entstehenden sozialwirtschaftlichen Schaden rechtfertigt, und c) durch geeignete Kontrolle der Durchführung den Maßnahmen zu a Nachdruck zu verleihen. Außerdem hätten bereits zu Anfang dieses Jahres eingehende besondere Ermittelungen darüber stattgefunden, welche garnison- und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften bei den Ersatztruppenteilen durch weitgehende Einschränkungen und Umgestaltungen des Garnisondienstes verfügbar zu machen seien. Die Entlassung einer erheblichen Anzahl von Mannschaften zur Aufnahme nützlicher Kriegsarbeit sei in die Wege geleitet. — Es ist zu hoffen, daß diese Grundsätze strikte durchgeführt und ihre Durchführung ausreichend durch die vorgesetzten Stellen kontrolliert wird.

ma. **Fleisch für das Pfingstfest.** Durch den Viehhandelsverband werden der Stadt Herford heute eine Anzahl Schlachttiere aus dem Landkreise Herford zugewiesen, sodaß zu Pfingsten Fleisch vorhanden sein wird. Der Magistrat hat die bisherige Fleischmenge auf den Kopf der Bevölkerung — 1 Pfund die Woche — bestehen lassen, da man hofft auszukommen. Unter das frische Fleisch fällt auch Wurst. In dieser Woche ist bei jedem Einkauf die Fleischbezugskarte vorzuzeigen und der Metzger verpflichtet, die verabfolgte Menge einzutragen.

= **Sperrung der Fußwege durch Getreidefelder.** Eine zeitgemäße Bekanntmachung hat der Amtmann des Amtes Hartum bei Minden erlassen. Danach sind sämtliche durch Getreidefelder führende Fußwege (sogen. Richtewege) im Interesse der Volksernährung bis nach Beendigung der Ernte gesperrt. Das Umhertreiben der Kinder in den Feldern ist nicht nur verboten, sondern diejenigen Eltern, die ihre Kinder ohne Aufsicht lassen, werden noch obendrein für den angerichteten Schaden haftbar gemacht. Wenn man die zahlreichen Fuß- und Richtwege in unseren Feldmarken sieht, kommt man zu der Ansicht, daß ein ähnliches Verbot auch bei uns sehr am Platze wäre.

gk. **Das Ausfuhrverbot von Früchten gilt noch.** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Schon seit einiger Zeit regen sich in der Bevölkerung Zweifel, ob die Ausfuhr von Früchten nach dem neutralen Auslande gestattet sei. Das Generalkommando des 7. Armeekorps ist in Briefen und durch die Presse gebeten worden, ein Ausfuhrverbot für Obst zu erlassen. Demgegenüber bemerkt das Generalkommando, daß ein derartiges Verbot schon seit 1914 besteht. Zwar hat im vergangenen Jahre das Reichsamt des Innern die Ausfuhr von Beerenobst und frühen Kirschen gestattet, eine Wiederholung der Erlaubnis ist aber ausgeschlossen. Die Bevölkerung kann daher die frohe Zuversicht haben, daß alles Obst im Lande verbleibt. Die im Frühjahr erteilte Erlaubnis zur Ausfuhr frischen Spargels ist inzwischen auch bereits wieder zurückgezogen.

ea. **Neues Bahngleis.** Voraussichtlich Ende dieses Monats wird zwischen Herford und Brake von km 96,9 bis 103,9 an Stelle des bisherigen Hauptgleises der Fahrrichtung Hannover-Hamm ein daneben liegendes neues Hauptgleis in Betrieb genommen.

= **Der Zuckerverbrauch.** In der Reichstags-Kommission für Ernährungsfragen legte Präsident Kautz dar, während die Herstellung von Zucker zurückgegangen ist, stieg der Verbrauch der Bevölkerung sehr stark. Wir haben bis in den November hinein nur 16½ Millionen Doppelzentner Zucker zur Verfügung. Eine bestimmte Menge wird zu Einmachezwecken zur Verfügung gestellt. Ferner wird pro Monat den Marmeladenfabriken 30 000, den Kakesfabriken 15 000 und den Kunsthonigfabriken 10 000 Doppelzentner geliefert. Die Fabriken letzterer Art müssen eingeschränkt werden. Wer einen alten Topf hatte, fabrizierte Kunsthonig; Bierbrauereien und Möbelfabriken verlegten sich jetzt ebenfalls auf diese Fabrikation. Man plant jetzt auch die Herstellung einer Einheits-Schokolade. Im ganzen gehen an die Industrie pro Monat 82 000 Doppelzentner.

= **Zuchteber-Markt.** Am Freitag, 30. Juni, werden bei der Ziegelei Stork hier vom Verband der Landwirte zur Hebung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg etwa 100 Zuchteberferkel versteigert. Die Tiere haben ein Alter von 2 bis 5 Monaten.

= **Der Landwirtschaftliche Kreisverein** hielt gestern unter dem Vorsitz des Landrats v. Borries in Enger eine Versammlung ab, über die wir morgen berichten werden.

Bünde, 7. Juni. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Dr. Meinert aus Ennigloh, Bataillonsarzt im Inf.-Regt. 87; Kaufmann Heinrich Klostermeyer, Bünde, langjähriger Angestellter der Firma Arnold André in Bünde, Gefreiter im Landst.-Inf.-Regt. 20; W. Hüsemann aus Ostkilver, Unteroffizier im Ref.-Inf.-Regt. 256, 2. Komp.

Minden, 7. Juni. Der gestrige Viehmarkt war mit 1722 Ferkeln, 53 Stangenschweinen, 3 Pferden, 3 Kühen und 7 Ziegen beschickt. Ferner waren 20 Verkaufsstände vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel: bis 6 Wochen alt 35—50 ℳ, von 6—8 Wochen alt 45—65 ℳ, von 8—13 Wochen alt 60 bis 80 ℳ, für Stangenschweine: im Alter von 3 bis 4 Monaten 80—100 ℳ, im Alter von 4—5 Monaten 100—120 ℳ.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

e. **Wiedenbrück,** 7. Juni. Der Kreis Wiedenbrück verkauft morgen in Rheda einen Posten Ferkel an Kreiseingesessene. Käufer mit einem Einkommen unter 1500 ℳ erhalten bei Abnahme bis zu 2 Ferkel eine Vergütung von 10 ℳ pro Schwein. Als Ausweis ist der Steuerzettel vorzulegen.

T.U. **Berlin,** 7. Juni. In der Halle VIII der Volks-Kaffee- und Speisehallen-Gesellschaft in der Waldemarstraße 31 erkrankten gestern acht Angestellte unter Vergiftungserscheinungen. Die Erkrankten hatten am Mittag des voraufgegangenen Tages Rinderschmorfleisch gegessen. Eine Probe davon ist dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt übergeben worden.

Berlin, 8. Juni. Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Lugano: Der frühere Unterstaatssekretär Kortes, jetzt Sergeant bei der Festungsartillerie, wurde wegen Unterschlagung militärischer Papiere verhaftet.

Hamburg, 7. Juni. Heute wurde hier der Verband des Hamburger Einfuhrhandels gegründet, dem sich 26 Vereine und rund 200 Einzelfirmen angeschlossen haben. Zum Vorsitzenden wurde Herr Alfred O'Swald gewählt.

Kiel, 8. Juni. Die in der Nordseeschlacht Gefallenen wurden nachmittags auf dem Militärfriedhofe beigesetzt. Die Teilnahme der Bevölkerung war gewaltig.

Die Stadt Münster an das Linienschiff „Westfalen".

Aus Anlaß der glänzenden Waffentat des Linienschiffes „Westfalen" hat der Oberbürgermeister von Münster dem Kommandanten des Schiffes die freudige Anteilnahme und die Glückwünsche der Stadt Münster in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

Kommandant S. M. S. „Westfalen".

Westfalens Hauptstadt grüßt in stolzem Jubel die siegreichen Waffentaten der „Westfalen", mit der sie sich so eng verbunden fühlt. Mögen die altehrwürdigen Giebel unseres Marktes, die im Bilde da draußen herniederschauen auf die tapfere Heldenschar, der treue Dolmetsch sein unserer Dankesgrüße und der innigsten Wünsche für des Westfalenschiffes Glück und Ruhm.

Im Namen der Stadt Münster:

Dieckmann, Oberbürgermeister.

Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

Oberbürgermeister Dieckmann, Münster, Westf.

Ihnen und der altehrwürdigen Stadt Münster im Namen der Besatzung S. M. S. „Westfalen" herzlichen Dank für die ehrenden Glückwünsche.

Kommandant „Westfalen".

Zwischen der Stadt Münster und dem Linienschiff „Westfalen" bestehen bekanntlich besondere Beziehungen, da die Stadt Münster als Provinzialhauptstadt seinerzeit bei der Indienststellung der „Westfalen" ein Patengeschenk in Form eines kostbaren von Professor Hermanns in Düsseldorf geschaffenen Oelgemäldes, den Prinzipalmarkt darstellend, für die Offiziersmesse gewidmet hat.

Konkurs Vollrath.

Hannover, 7. Juni. Im Konkurse über die Wurst- und Fleischwarenfabrik Emil Vollrath fand gestern vor dem Amtsgericht Hannover ein Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen statt. Hierbei teilte der Konkursverwalter, Justizrat Stockfisch, zur Lage des Konkurses mit, daß sich seit dem letzten Prüfungstermine im wesentlichen nichts geändert habe. Erhebliche Schwierigkeiten bereitete andauernd in der gegenwärtigen ungünstigen Zeit die Veräußerung des Inventars der vielen Verkaufsstellen, wobei stellenweise wunderbare Schätzungen durch Gerichtsvollzieher vorgenommen worden seien, die manche Gegenstände zwei- bis dreimal so hoch einschätzten, als sie neu gekostet haben. Der Bestand an baren Geldern beziffere sich auf etwa 230 000 Mark. Bezüglich der etwaigen Uebernahme der zur Zwangsversteigerung angesetzten Grundstücke des Gemeinschuldners Max Vollrath sind die Verhandlungen mit der Diskontobank und einem Berliner Gläubiger noch im Gange und es soll Aussicht bestehen, daß sie zu einem befriedigenden Abschluß kommen. Eine nochmalige Hinausschiebung des Zwangsversteigerungstermines dürfte, wie der Vorsitzende des Konkursgerichtes mitteilte, nicht im Interesse der Gläubiger liegen und deshalb nicht mehr stattfinden können. Nach Berücksichtigung der bevorrechtigten Forderungen wird voraussichtlich eine Dividende von allerhöchstens 4 Prozent zur Ausschüttung gelangen.

Aus der feindlichen Lügenkammer.

Wir lesen im „Hamb. Frdbl." folgende köstliche Geschichte:

„Blutige Tumulte in Hamburg. Die Truppen feuern auf die Menge." Wer es nicht glaubt, gehe hin, kaufe sich den Mailänder „Secolo" vom 29. Mai und lese auf der 1. Seite, 6. Spalte unten, was sich das Blatt unter dem obigen Titel über Petersburg drahten läßt:

Nach aus Genf kommenden Informationen wächst in Deutschland die Not wegen der Verpflegungsschwierigkeiten. Die Lebensmittelpreise haben abermals eine Steigerung erfahren. Für Hühner sollen bis 25 Mark und für Krähen 2 Mark bezahlt worden sein. Von der Teuerung verursachte schwere Unruhen sind in Hamburg ausgebrochen, wo die Truppen auf die Menge Feuer gegeben haben. Von den Demonstranten wurden 9 getötet und 60 verwundet."

Schade, daß der „Secolo" diese Mordgeschichte noch immer nicht in all ihren schrecklichen Folgen kennt, trotzdem er sie sich auf dem nächsten Wege über Genf und Petersburg nach Mailand drahten läßt. Wenn er uns gelobt, es nicht auszuplaudern, wollen wir ihm verraten, was sich weiter zugetragen hat. Also aufgepaßt: Heute kam die Base eines Onkels von einem unserer Leser und brachte uns einen Brief aus Kopenhagen, den ein Herr, der aus Petersburg in Bukarest angelangt war, diktiert hatte, und in dem die Rede davon ist, daß in Tokio das Gerücht geht, in Argentinien glaube man, daß in Kanada jemand erzählt habe, daß er einen kennt, dessen Schwiegermutter auf dem nächsten Wege über Lissabon—Paris—Rom erfahren haben soll, daß die Hamburger beim Lesen des „Secolo" vom 29. Mai in derartige Lachkrämpfe verfallen sind, daß sich die Sonne verdunkelte und der Kaiser rasch nach Oesterreich telegraphieren mußte, man möge schleunigst die 300 in Norditalien erbeuteten vorzüglichen italienischen Geschütze nach Hamburg schicken, um die Leute wieder zur Vernunft zu bringen.

Aber, lieber „Secolo", verrat' uns nicht!

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Vorfluts-Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Minden vom 8. Oktober 1898 werden diejenigen Grundbesitzer, deren Grundstücke an Flüssen oder Wasserläufen liegen, hierdurch aufgefordert, letztere bis zum 10. Juli ds. Js. ordnungsmäßig zu räumen, d. h. von allen den Wasserlauf hemmenden Hindernissen zu reinigen und auch die zur Sicherung einer guten Vorflut nötige Breite und Tiefe herzustellen. Die Schau durch die Schaukommission findet am 11. Juli ds. Js. statt und steht es den Räumungspflichtigen frei, hierbei zugegen zu sein.

Der Schautermin der Werre und Else wird noch besonders bekannt gemacht.

Löhne, den 3. Juni 1916.

Der Amtmann:
Schrakamp.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der Budenplätze zum Visionsmarkt findet am Mittwoch, d. 14. Juni d. Js. vormittags 10 Uhr, auf dem Lübberbruche hier statt.

Platz erhält nur der Antragsteller, der Standgeld und die sonstigen Abgaben bei der Zuteilung des Platzes sofort entrichtet.

Herford, den 7. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am

Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags von 3 bis 5½ Uhr, in **Schieder in der Gastwirtschaft „Deutsches Haus",**

Donnerstag, den 15. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Blotho im Gasthaus Spilker,**

Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Minden im Bahnhofshotel, Friedrich-Wilhelmstraße,**

Freitag, den 16. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Detmold im Gasthof Kanne, Lageschestraße,**

Freitag, den 16. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Lemgo im Gasthof Wittrock,**

Sonnabend, den 17. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lage im Gasthaus „Deutsches Haus".**

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 11. bis 18. Juni bei

Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 19. Juni.

Friedr. Krupp,
Aktiengesellschaft.

Für das Pfingstfest

Elegante Herren- und Knabenkleidung

vollendet in Ausführung, Verarbeitung, Schnitt und Passform.

Grösste Auswahl!

Herren Sacco-Anzüge ein- und zweireihig
M **20.—, 25.—, 30.—** bis **90.—**

Marengo-Saccos u. Westen feinste Ausführung
M **22.—, 25.—, 30.—** bis **50.—**

Feine Cutaways u. Westen in schwarz und marengo
M **38.—, 42.—, 45.—** bis **55.—**

Elegante gestreifte Beinkleider
M **5.—, 7.—, 9.—, 10.—** bis **24.—**

Billigste Preise!

Burschen-Joppen-Anzüge ein- und zweireihig
M **15.—, 20.—, 24.—, 30.—** bis **50.—**

Sport-Anzüge in Loden und gemustertem Cheviot
M **18.—, 20.—, 25.—, 30.—** bis **50.—**

Kieler Blusen-Anzüge
M **14.—, 16.—, 18.—, 20.—** bis **34.—**

Schlupfblusen-Anzüge. Die kleidsame Mode.
M **7.—, 9.—, 10.—, 15.—** bis **36.—**

H. Hettlage, Bielefeld.

Bekanntmachung.

Am **Freitag** vormittag, 7 Uhr beginnend werden am Kleinbahnhof

Speise-Kartoffeln

abgegeben. Kartoffelmarken sind vorzulegen.

Der Magistrat.

Gemüse- und Obstmarkt.

Gemeinnütziger Verein.

Wir haben den Verkauf von **Butter- und Magermilch** in den **einzelnen Stadtteilen** zu vergeben. Reflektanten wollen sich sofort in unserer Geschäftsstelle, Arndtstraße 6, melden. **Der Verwaltungsrat.**

Wir suchen sofort tüchtige

Werkzeugdreher,
Werkzeugschmiede,
Maschinen-Reparaturschlosser.

Dortmunder Union, Dortmund

Abteilung Geschossdreherei.

RINDOL

anerkanntes Mittel gegen Maul- und Klauenseuche.

Name patentamtlich geschützt.

Auf Anordnung des Königl. Preußischen Landwirtschaftsministeriums wurden mit **Rindol** an drei verschiedenen Stellen Heilversuche gemacht, wobei sämtliche von der Maul- und Klauenseuche behafteten Tiere von der Krankheit befreit wurden. Der erste **ministeriell angeordnete** Versuch fand in den Stallungen des Herrn **Gemeindevorstehers Friedrich Sander** in **Klein Freden** statt. Daselbst war der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche am 28. Juli 1912 **amtlich** festgestellt. Am 4. August wurde mit der Behandlung mit **Rindol** begonnen und in kurzer Zeit waren die Tiere wieder vollständig hergestellt.

Beweise: Tierärztliches Gutachten des Tierarztes Dr. Friedheim in Hildesheim
vom 26. September 1912.

Anerkennungsschreiben des **Gemeindevorstehers Fr. Sander** in **Kl.-Freden,**
" des Futtermeisters **Karl Biel** in **Kl.-Freden,**
" der Frau **Helene Sander** in **Kl.-Freden,**
in Verbindung mit einem **anerkennenden Ausspruch** des Herrn **Tierarztes Kothe** aus **Lamspringe**

(sämtlich veröffentlicht im Hannov. Anzeiger vom 23. April 1916).

Der zweite vom **Landwirtschaftsministerium angeordnete Vorbeugungsversuch** fand im November 1914 in den Stallungen des **Landwirts und Viehzüchters Schlote in Lahe** statt und zwar mit **glänzendem Erfolg.**

Beweis: Gutachten des Tierarztes Dr. W. Friedheim in Hildesheim
vom 26. November 1914

(veröffentlicht im Hannov. Anzeiger vom 23. April 1916).

Der dritte **ministeriell** angeordnete Heilversuch fand im Februar 1915 in den Stallungen des **Landwirts Völksen** in **Limmer** statt, zwar unter Beaufsichtigung der Herren Regierungs- und Veterinärrat **Matthiesen** und Kreistierarzt **Gläßer** in Hannover. Der **Erfolg** war ein absolut positiver.

Als besten Beweis dafür diene die unumstößliche Tatsache, daß Herr Regierungsrat Matthiesen um Uebersendung einer weiteren Anzahl Flaschen Rindol zu Versuchszwecken bat und daß Herr Landwirt Völksen aus Dankbarkeit für die Rettung seiner Tiere Meyer's Rindol als sicher wirksames Mittel gegen Maul- und Klauenseuche weiter empfiehlt.

Ferner haben nachstehende deutsche Landwirte und Viehhalter resp. Viehzüchter ihre Anerkennungen über die Heilkraft und Wirksamkeit des Rindol durch Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben zum Ausdruck gebracht:

Landwirte Fritz Kohlwey, D. Castens, Fritz Gode, D. Strassburg, Heinr. Rollfs, Dietrich Kaup, Carl Hartwig; Joh. Koch, W. Linde, W. Struss, Hater,
Gastwirt D. Strassburg,
sämtlich wohnhaft in Hassel,
Landwirt Pape, Harber, Post Hohenhameln,
" **Dietr. Osmers, Hemelingen,**
" **Chr. Baxmann, Hannover,**
" **Erich Holste, Süpplingen,**
" **Heinr. Wiehe, Süpplingen,**
" **Fritz Knust, Süpplingen,**
Rentner Heinr. Sander, Klein-Freden,
Landwirt und Viehzüchter K. Schlote, Lahe bei Hannover,
Landwirt W. Dieckmann, Uppen b. Hildesheim,
Hofbesitzer Fritz Goltermann, Almhorst bei Seelze,
Herm. Höppner, Schulenburg,
Wilhelm Schlüter, Lehrte,
H. Kirchhoff, Eikeloh,
Vollmeier H. Müller, Essel,
Fritz Köhnemann, Bordenau,
Karl Hartmann, Waldhof bei Lehrte,
Johannes Addickes, Landwirt und Viehzüchter, Hannover.

Die Originalschreiben der Vorgenannten sind jederzeit bei dem Erfinder und alleinigen Hersteller

Siegmund T. Meyer in Hannover, Podbielskistr. 296, **einzusehen.**

Alle anderen gegenteiligen Behauptungen entsprechen nicht den wahren Tatsachen.

Rindol ist vom Königlich Preußischen Ministerium des Innern zum Verkauf freigegeben.



Elegant. für Promenade. Vornehm für Theater. Bequem für die Reise. Praktisch für Sport.
Jeder Hut im flachen Carton.

Hüte

Wiener- u. Deutsche Moden
für
Herren, Damen u. Kinder

Deutscher
Matrosen-Hut

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

H. Pracht & Co.

Bäckerstrasse 7.

Städtischer
Fischmarkt

Am **Freitag** in der Markthalle:

Schellfisch
das Pfd. 75 Pfg.
Salzheringe
das Pfd. 1 Mk.

Herford, d. 7. Juni 1916.
Der Magistrat.

Zum Feste

Billige Damen- und Kinderschürzen,
in weiß und dunkel.
Hand- und Taschentücher, Strümpfe, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
bei
Ernst Zimmermann,
Comturstr. 7.

Herminenbad
wieder geöffnet.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.

I. H. Tönsjost,
Jahnp-Löhrstr.-Ecke und **Goltzstr. 2.**
Fernsprecher 415.

Ein zuverlässiger
Kutscher
für sofort gesucht.
Adolf Hartenstein,
Früherrenstr.

Tüchtige
Arbeiter
für Ziegeleibetrieb
bei hohem, der Kriegszeit entsprechenden Lohn, auf sofort zu Pfingsten gesucht. Menage u. Schlafstelle in der Nähe.
10 Stunden-Tag.
Zeche Concordia
Schacht 2, Alleestr. 25
Oberhausen Rhld.

Zu sofort oder 1. Juli tücht älteres
Mädchen
bei gut. Lohn gesucht, das kochen kann. **Gehrenberg 2.**

Zu sofort oder später wird ein zweites
junges Mädchen
zur Erlernung des Hanshalts bei Familienanschluß gegen geringe Vergütung gesucht. Angebote unter 3939 an d. Ztg

---

Wir suchen per sofort
2 Tischler
und
2 Maschinenarbeiter
für dauernde Beschäftigung.
Brünger & Nürge,
Möbelfabrik.

4-Zimmerwohnung

per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Eventuell m. Stallung, Preis 265 Mark.
Credenstr. 32.

Frdl. möbl. Zimmer

zum 1. 7. ds. Js. gesucht. Off. mit Preis unter Nr. 3972 an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Eine goldene
Damenuhr

auf dem Wege von Steinmeier bis zum Waldfrieden **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.